

Aufstieg, Fall und Wiederaufstieg eines Dorfs in der Surselva

Am **Dorffest vom 12. Juni** wird sie erstmals der Öffentlichkeit präsentiert: die 600 Seiten starke **Chronik von Castrisch**. Das BT durfte bereits einen **ersten Blick in die Publikation** werfen.

► JANO FELICE PAJAROLA

W

Was ist besonders an Castrisch? Auf den ersten Blick: die typischen «bargias», die Tordurchgänge im Erdgeschoss der stattlichen Bauernhäuser. Der ausladende, frisch restaurierte Brunnen auf dem Dorfplatz. Fragt man aber Jan-Andrea Bernhard, Pfarrer in Castrisch, Theologe und Historiker, erhält man eine hintergründigere Antwort. Der Ort Castrisch, vor 600 Jahren Sitz der Grafen von Sax-Misox, besass eine der reichsten Kirchgemeinden weit herum. Dann starben die Grafen aus, die Reformation kam, und die vermögende Kirchgemeinde verarmte. «Damals begann eine Abwärtsspirale, die eigentlich bis in die vergangenen Achtzigerjahre anhielt», sagt Bernhard. Castrisch habe unter einer «gebremsten Entwicklung» gelitten; noch um 1975 beispielsweise hätten Frauen die Wäsche am Dorfbrunnen gewaschen.

Erst Rückschritt, dann Aufbruch

Die Achtzigerjahre: Das war die Zeit, als die Bevölkerungszahl von über 450 Einwohnern im 19. Jahrhundert auf ein historisches Tief absank. Gerade mal 267 Personen lebten 1980 in Castrisch. «Doch man schaffte es, das Dorf wieder auf Vordermann zu bringen», so Bernhard. «Nach dem Rückschritt kam der Aufbruch.»

Wer mehr über die Geschichte von Castrisch wissen will – sie umfasst von der ersten Besiedlung bis heute 3000 bis 4000 Jahre, von der ersten urkundlichen Erwähnung im Tello-Testament bis heute 1251 Jahre –, der kann ab dem 12. Juni auf eine Publikation zurückgreifen, verfasst von einem recht ungewöhnlichen Team: Bernhard, der eher puristische Wissenschaftler, hat sich Hans Caprez, den einstigen «Beobachter»-Journalisten, ins Boot geholt. «Ich wollte all das aufarbeiten, was über Castrisch noch nicht bekannt war», sagt Bernhard, «Hans Caprez wollte die Erzählungen aus dem Dorf bewahren.» Zuerst habe



Hauptredaktor und Mitverfasser **Jan-Andrea Bernhard** präsentiert die neue Chronik von Castrisch. Darin finden sich auch historische Aufnahmen wie die um 1880 entstandene Fotografie der Hauptstrasse mit den **Eheleuten Jacob und Nesa Caduff-Derungs**. (FOTOS JANO FELICE PAJAROLA/ZVG)



man sich finden müssen, gibt der Pfarrer zu, «aber dann war es eine gute Zusammenarbeit. Wir konnten den journalistischen und den wissenschaftlichen Ansatz vereinen, sodass jeder Leser etwas für sich findet im Buch. Wobei zwischen Geschichte und Geschichten klar getrennt wird.» Der wissenschaftliche Teil ist denn auch in einem umfangreichen Anhang mit Quellenverweisen belegt, das gesamte Werk über ein Register erschlossen.

Erstmals etwas Umfassendes

«Ich hatte festgestellt, dass es zur Castrischer Geschichte ausser einzelnen verstreuten Aufsätzen nichts Umfassendes gab», erinnert sich Bernhard. 2011 sei dann die Idee für eine Dorfchronik geboren, ein Jahr nach der Fusion mit den umliegenden Gemeinden zu Ilanz/Glion und rechtzeitig zum Jubiläum 1250 Jahre Tello-Testament, also 2015, hätte sie parat sein sollen. Die Gemeinde sprach eine Defizitgarantie, es wurden Sponsoren gesucht und gefunden, die Arbeit begann. Nur mit dem Abschlusstermin klappte es nicht ganz, als zu umfangreich entpuppte sich die Menge des zu verarbeitenden Materials.

Ein eigenes Kapitel widmen die Autoren übrigens den Frauen und ihrer Stellung im Dorf. Eine Besonderheit dabei: Zwischen 1972 und 1982 wurde in Castrisch viermal das kommunale Frauenstimmrecht abgelehnt. Dann wurde die Gemeinde – wie andere auch – vom Kanton zu dessen Einführung gezwungen.

Am Sonntag, 12. Juni, geht nun – nach einem Gottesdienst um 10 Uhr in der Kirche S. Gieri – um 11 Uhr die Vernissage des Buchs über die Bühne, und von 12 bis 18 Uhr zeigen an einem grossen Dorffest verschiedene Vereine, Jäger, Fischer, Imker, Handwerker, Landwirte und Künstler ihre Lebensweise und ihre Arbeiten; auch stehen alte Häuser offen, um einen Blick auf die Bauart und das Leben von früher zu werfen.

Jan-Andrea Bernhard, Hans Caprez: «Castrisch en historia e preschient-scha/Castrisch in Geschichte und Gegenwart». 600 Seiten, durchgehend bebildert. Mit separater Orts- und Flurnamenkarte. 54 Franken.

Mit Destinationsbildung Herausforderung begeben

TOURISMUS Graubünden – vor allem die Tourismus-Branche – soll angeblich am Abgrund stehen. Dem ist nicht so, ist die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur überzeugt. Den Herausforderungen könne begegnet werden. Eine Gotthard-Destinations-Management-Organisation (DMO) würde die Anpassungsfähigkeit und Innovationskraft von Andermatt, Disentis und Sedrun stärken. Diesen Schluss legen Forschungsergebnisse der HTW nahe, wie es in einer Medienmitteilung von gestern heisst.

Hans-Kaspar Schwarzenbach, Geschäftsleiter von Sedrun Disentis Tourismus, ist laut Mitteilung überzeugt, dass eine verstärkte Kooperation für die Region sehr wertvoll wäre. «Sobald die Skiverbindung zwischen Andermatt und Sedrun fertiggestellt ist, besteht die Möglichkeit eines erneuten Versuchs für eine gemeinsame DMO.» Ebenfalls wichtig wäre ein gemeinsames Sommerprodukt. Das Inklusive-Angebot könnte auf Andermatt ausgeweitet werden. Wie solche Zusammenschlüsse zu einer DMO auf regionaler Ebene gestaltet und gesteuert würden, sei dabei von besonderer Bedeutung, heisst es in einer Medienmitteilung weiter. Die Forschungsergebnisse zeigten, dass ein resilientes Gouvernanzmodell (rechtlicher und organisatorischer Rahmen) einer regionale DMO auf der einen Seite durch ein Netzwerk insgesamt mehr Möglichkeiten der Innovation und Adaption bewirken könne. (BT)

Engler neuer Präsident der Academia Raetica

DAVOS Die Mitgliederversammlung der Academia Raetica hat kürzlich Ständerat Stefan Engler zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Engler löst Markus Furrer, Chefarzt und stellvertretender CEO des Kantonsspitals Graubünden ab, wie es in einer Mitteilung von gestern heisst. Furrer war Gründungsmitglied und langjähriger Präsident der Academia. Das Vizepräsidium geht von Reto Cramer an Walter Reinhart von Chur über. Reinhart wird gleichzeitig Präsident der Graduate School Graubünden, der Tochtergesellschaft, die im Auftrag des Kantons Graubünden den wissenschaftlichen Nachwuchs fördert. Als weitere neue Vorstandsmitglieder der Academia Raetica wurden gewählt: Cezmi Akdis, Direktor des Schweizerischen Instituts für Allergie- und Asthmaforschung, und Georg Schächli, Direktor des Center for Allergy Research and Education, beide Davos. Sie ersetzen die austretenden Thomas Rüedi und alter Ammann. Die Academia Raetica ist die Dachorganisation für universitäre Forschung und Hochschullehre in Graubünden. (BT)

INSERAT

www.kinochur.ch
KINOAPOLLO Badusstrasse 10 081 258 34 34

Tomorrow - Demain - Dokumentation über Alternativen zum Zusammenbruch der Zivilisation im Jahre 2100.
18.30 D/OV/d ab 12 J.

The Nice Guys - Action-Komödie. Ein Dreamteam wider Willen deckt ein mörderisches Intrigenspiel in L.A. auf.
21.00 Deutsch ab 16 J.

KINOCENTER Theaterweg 11 · 081 258 32 32

X-Men: Apocalypse - Apocalypse, der erste und mächtigste Mutant erwacht nach tausenden von Jahren wieder und will eine neue Weltordnung erschaffen.
18.00 3D Deutsch ab 12 empf 14 J.

Truth - Politdrama mit Cate Blanchett und Robert Redford über die Journalistenlegende M. Maples.
18.15 E/d/f ab 12 empf 14 J.

Warcraft - The Beginning - Die Menschen und die Orks müssen zusammenhalten und gemeinsam kämpfen um zu verhindern, dass ihre Völker vernichtet werden.
18.30 2D
21.00 3D Deutsch ab 12 empf 14 J.

Money Monster - Wirtschafts-Thriller um einen Finanzguru, der in seiner Fernsehshow von einem wütenden Anleger als Geisel genommen wird. Mit George Clooney und Julia Roberts, Regie Jodie Foster.
20.45 Deutsch ab 12 empf 14 J.

Alice im Wunderland: Hinter den Spiegeln - Die Fortsetzung der fantastischen Abenteuer der jungen Heldenin im Traumland. Mit Anne Hathaway und Johnny Depp.
21.00 2D Deutsch ab 6 empf 10 J.

Jugendschutz: Unbegleitet dürfen Jugendliche unter 16 Jahren und Kinder im Rahmen des festgelegten Zutrittsalters Filmvorführungen besuchen, die bis spätestens 21.00 Uhr beendet sind. In Begleitung Erwachsener dürfen sie alle Filmvorführungen besuchen, falls sie das festgelegte Zutrittsalter nicht um mehr als 2 Jahre unterschreiten. Die Verantwortung für die Einhaltung der Altersbestimmungen liegt bei der Begleitperson.

Betreuung von Angehörigen: Fluch oder Segen?

Rund 330 000 Leute in der Schweiz nehmen regelmässig **Betreuungs- und Pflegeaufgaben** bei Angehörigen wahr.

Am **3. Bündner Forum für Altersfragen** ist gestern intensiv über diese grosse Herausforderung diskutiert worden.

Ist es selbstverständlich, die eigenen Eltern oder Ehepartner zu pflegen, wenn sie betagt oder dement werden? Was, wenn das eigene Leben plötzlich zu kurz kommt? Ist es egoistisch, irgendwann nicht mehr alleine helfen zu wollen oder zu können? Diesen und vielen weiteren Fragen rund um betreuende und pflegende Angehörige ging gestern das Bündner Forum für Altersfragen mit 160 Teilnehmenden an der Tagung «Alles unter einem Hut» nach. Mit Vorträgen, Diskussions- und Dialogrunden sollten Angebote, Lösungen und Probleme angesprochen und aufgezeigt werden.

Eine der Referentinnen war Bettina Ugolini, Leiterin der psychologischen Beratungsstelle am Zentrum für Gerontologie an der Universität Zürich: «Wichtig für betreuende Angehörige ist es, sich

Klarheit darüber zu schaffen, was sie leisten, warum sie das machen, was sie entlasten könnte und dass sie auch etwas für sich tun müssen.» Denn die Aufgabe des Pflegens und Betreuens umfasse nicht nur die physische Hilfe wie Anziehen und Waschen, sondern auch psychische und soziale Betreuung sowie Verwaltungsaufgaben. Das könne Betreuende stark belasten, da die meisten nebenbei selbst noch arbeiteten und einen Familien- und Freundeskreis hätten.

Frühzeitig Hilfe holen

Eines der Angebote, das der Belastung betreuender Angehöriger entgegenwirken will, ist das Projekt «Ponte» vom Roten Kreuz Graubünden (RKG). Dabei helfen, unterstützen und begleiten freiwillige Personen des RKG die Angehörigen in

unterschiedlichen Situationen und Aufgaben. «Wichtig ist, dass sich die Angehörigen frühzeitig melden und nicht warten, bis die Situation zu Hause eskaliert», so Renata Basig-Jehli vom RKG. In verschiedenen Dialoggruppen wurden über weitere mögliche Angebote und Lösungen diskutiert. Einig sind sich die Teilnehmenden darüber, dass die Betreuung sowohl in der Familie als auch in der Gesellschaft mehr anerkannt werden soll. Dem stimmt auch Ugolini zu: «Eine Tochter oder ein Sohn betreut und pflegt ein Elternteil im Schnitt 25 Stunden die Woche – ein Ehepartner sogar 60 Stunden –, das ist enorm.» Anerkennung und Wertschätzung sowie Entlastungsangebote wie ambulante Dienste, Tagesstätten, Selbsthilfegruppen oder Pflegeheime würden den betreuenden Angehörigen

helfen. «Man kann nicht nur aus Liebe jemanden pflegen, irgendwann stösst man an seine Grenzen», so Ugolini. Obwohl viele ein schlechtes Gewissen hätten, sei dies kein Grund für Schuldgefühle, wenn man externe Hilfe beanspruche.

Fakt ist, dass die Lebenserwartung von älteren Menschen stetig zunimmt und diese immer häufiger ambulant zu Hause statt stationär betreut werden wollen. Ziel ist es gemäss Rudolf Leuthold, Leiter des Gesundheitsamts Graubünden, die Angehörigen so zu unterstützen, dass sie nicht überbelastet werden sowie dass Konzepte zur Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und familiärer Betreuung ausgearbeitet werden. «Das wird zu einer grossen Herausforderung für die Gesundheitsversorgung in Graubünden», sagte Leuthold. GIULIA LÖTSCHER